

Konzept

Aufbau einer lebensfähigen Luchspopulation in Österreich

Modul: BESTANDSSTÜTZUNG LUCHS in den nördlichen Kalkalpen ausgehend vom NP OÖ Kalkalpen



Stand: 19.12.2008

Inhalt: Christopher Böck, Christian Fuxjäger und Thomas Huber
und Mitarbeiter des Arbeitskreises Luchs

1. Ausgangssituation

Entwicklungsgeschichte des Luchses in Österreich

Historische Hinweise belegen, dass der Luchs bis ins beginnende 19. Jahrhundert im gesamten Alpengebiet einschließlich der Voralpen verbreitet war. Innerhalb weniger Jahrzehnte zersplitterte sich diese Verbreitung jedoch in viele Inselvorkommen, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlosch das Vorkommen des Luchses in den gesamten Ostalpen.

Die Gründe für die Ausrottung des Luchses lagen in der starken Veränderung seines Lebensraumes und in der direkten Verfolgung durch den Menschen. Waldrodung und Waldzerstörung sowie die intensive Nutzung durch die Berglandwirtschaft haben den Lebensraum des Luchses in den Alpen im Laufe des 19. Jahrhunderts stark beeinflusst. Das Hauptmotiv für seine direkte Verfolgung war die Furcht vor Schäden an Haustieren, andererseits wurde der Luchs als Jagdkonkurrent nicht geduldet. Der Grund für vermehrte Übergriffe des Luchses auf Haustiere lag auch daran, dass die Schalenwildbestände im Laufe des 19. Jahrhunderts beinahe ausgerottet wurden, und damit auch dem Luchs seine natürliche Nahrungsbasis entzogen wurde (Breitenmoser 1998).

Mittlerweile sind die wesentlichen Gründe die zur Ausrottung des Luchses führten, nicht mehr gegeben. Der Waldanteil hat sich vor allem in den Ostalpen stark ausgedehnt (durchwegs beinahe 50 %) und die Schalenwildbestände haben hohe Dichten erreicht. In Teilen der Jägerschaft wird der Luchs nach wie vor als Konkurrent in der Nutzung der Schalenwildbestände gesehen, wenngleich diese Sichtweise mittlerweile durchaus differenzierter erfolgt.

Die Situation des Luchses in Europa und den Alpen

In Europa ist der Luchs in weiten Teilen Skandinaviens, Osteuropas und in den Karpaten heimisch. Luchse leben ebenso im Dinarischen Gebirge und auf dem Balkan. Die Bestände in Mitteleuropa sind allesamt auf Wiederansiedlungen zurückzuführen (Linnell et al. 2008).

In den Alpen gibt es eine etablierte Westalpenpopulation, schwerpunktmäßig in der Schweiz, mit ungefähr 90 -110 Tieren. Eine kleine und verstreute Population mit 30-40 Tieren lebt in den Ostalpen. Der Kern dieses Vorkommen ist im nordwestlichen Slowenien und davon ausgehend in den Nachbarregionen von Italien und Österreich.

Die bisher festgestellte Entwicklungstendenz reicht höchstwahrscheinlich nicht aus, um in den nächsten Jahrzehnten eine natürliche Fusion der beiden Populationen zu ermöglichen.

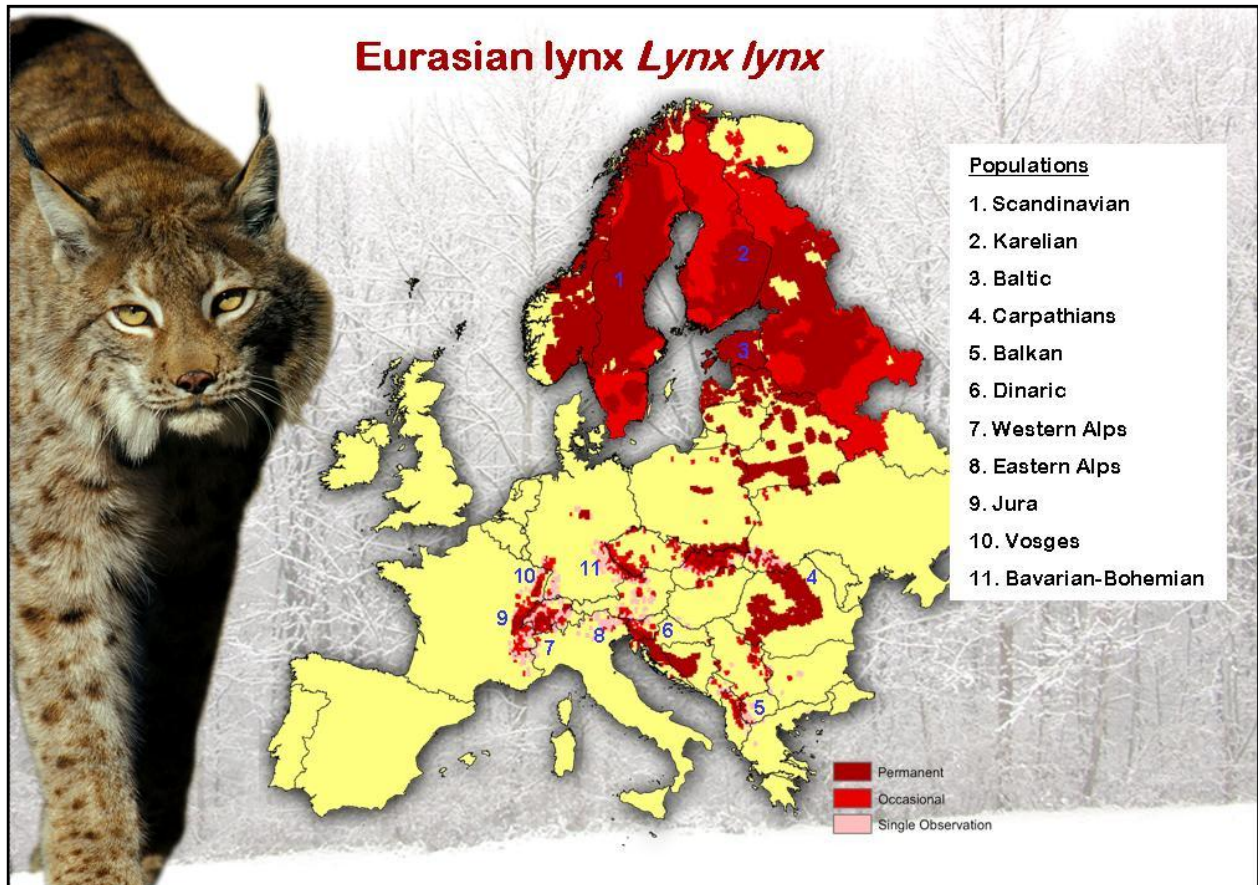


Abb. 1: Luchsverbreitung in Europa. (Quelle: LCIE;
http://www.lcie.org/Docs/LCIE%20IUCN/lynx_pop_map.jpg)

Die Situation des Luchses in Österreich

Das Vorkommen des Luchses lässt sich geografisch in zwei Regionen teilen:

- den Alpenraum
- den Bereich des Böhmerwaldes bzw. das obere Mühl- und Waldviertel.

Im Alpenbereich lässt sich die Herkunft der Luchse auf mehrere Quellen zurückführen. In den Jahren 1977 - 1979 wurde im Gebiet der Turrach/Steiermark ein Wiederansiedlungsprojekt durchgeführt, es wurden insgesamt 9 Luchse ausgewildert. Weiters ist davon auszugehen, dass seit Ende der 1980er Jahre einzelne Luchse aus der sich rasch ausbreitenden slowenischen Population zugewandert sind. Das slowenische Luchsvorkommen begründet sich ebenfalls auf einer Wiederansiedlung (Breitenmoser et al. 2000). Ob Luchse aus der „Böhmischen Population“ in südlicher Richtung bereits die Donau überquert haben liegt nahe, ob sie in die Alpen eingewandert sind, konnte bislang nicht nachgewiesen werden.

Für die aktuelle Einschätzung der Situation des Luchses im österreichischen Alpenraum ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass das bisherige Monitoring des Luchses weitgehend auf ein passives Sammeln von Zufallsbeobachtungen beschränkt ist, d.h. es kein

systematisches Monitoring gibt. So muss ein überwiegender Teil der Hinweise als „unbestätigt“, d.h. nicht von „Luchsfachleuten“ überprüft, eingestuft werden. Daher ergibt sich eine große Bandbreite in der Qualität der Daten und folglich auch in ihrer Interpretation.

Die Luchshinweise aus dem Alpenraum erstrecken sich über die Bundesländer Kärnten, Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich.

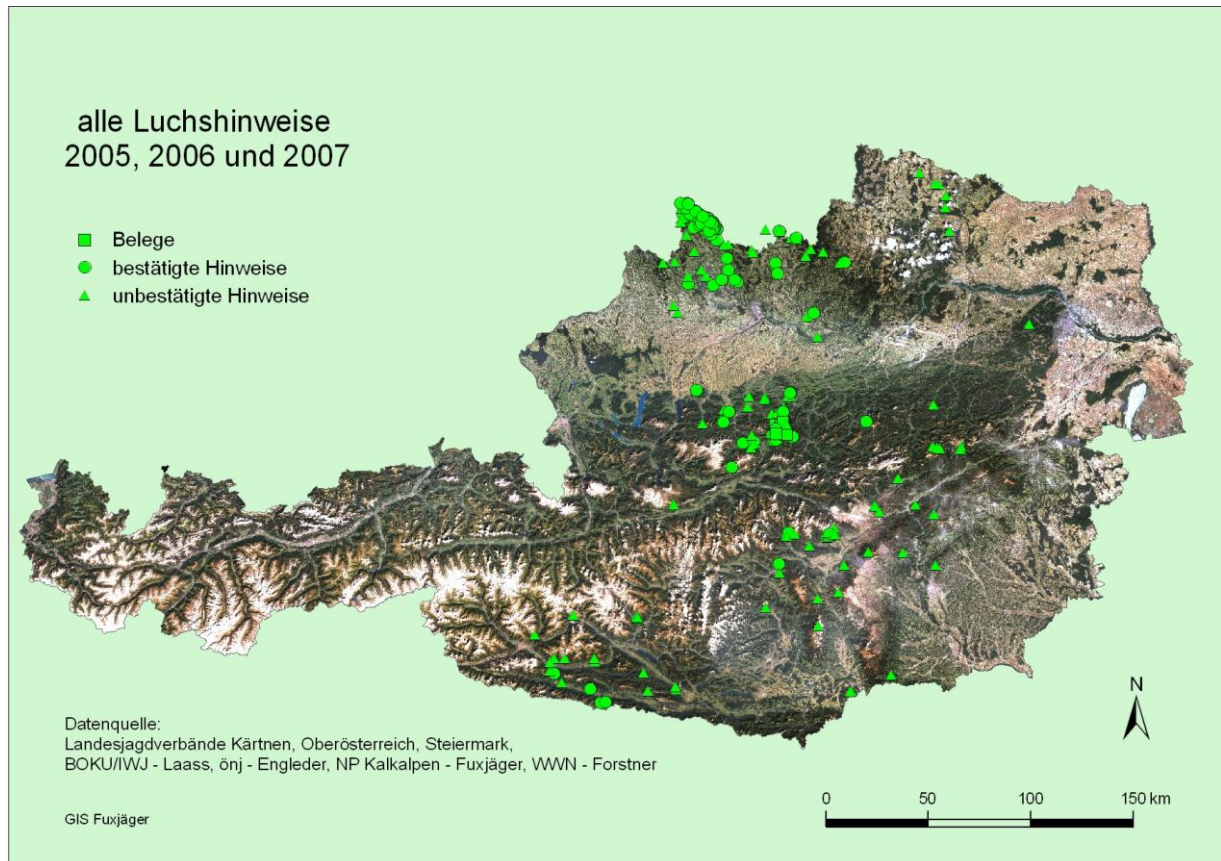


Abbildung 2: alle Luchshinweise 2005, 2006 und 2007

Die Analyse der räumlichen und zeitlichen Verteilung der Hinweise lässt bislang nicht auf die Etablierung einer Luchspopulation in den österreichischen Alpen bzw. größeren Gebieten davon, schließen. Die vorliegenden Hinweise weisen vielmehr auf das Vorkommen einzelner Individuen hin, die über Teile des Alpengebietes verteilt sind. Den letzten Hinweis einer Reproduktion gab es 1995 in Bundesland Salzburg.

Gefährdung sowie internationale und nationale Verpflichtungen:

- IUCN Red List: LR (LC) - Lower Risk (Least Concern)
- Rote Listen Österreich (2005): stark gefährdet
- Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU: Anhang II, IV; für das Natura 2000 Gebiet NP OÖ Kalkalpen nominiert, FFH fordert „günstigen Erhaltungszustand“

- Übereinkommen zum Schutz der europäischen Wildtiere und natürlichen Lebensräume (Berner Konvention)
- Konvention über den internationalen Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten (Washingtoner Artenschutzabkommen, CITES)
- Der Luchs gilt in allen Landesjagdgesetzen als jagdbares Wild, jedoch ganzjährig geschont;
- Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt für kommende Generationen (Biodiversitäts- Aktionsplan, nationale Strategie zur Biodiversität in Österreich)

Habitat eignung und Lebensraumvernetzung

Habitat eignung im Projektgebiet nördliche Kalkalpen

Die wesentliche Lebensgrundlage für den Luchs sind möglichst zusammenhängende, große Waldgebiete (Schadt et al. 2002, Niedzialkowska et al. 2006, Zimmermann und Breitenmoser 2007). In dieser Hinsicht ist das in den nördlichen Kalkalpen gelegene Projektgebiet als besonders geeignet zu betrachten. Der Grund liegt im hohen Waldanteil dieses Gebietes in Kombination mit der Topografie. Die Gipfelhöhen liegen zumeist unterhalb der Waldgrenze, was die Nutzbarkeit des Lebensraumes für ein großräumig lebendes Wildtier wie den Luchs deutlich erhöht. Weiters ist dieses Gebiet sowohl groß- als auch kleinräumig vielfach gekammert, was einen hohen Anteil an abgelegenen und ruhigen Gebieten mit sich bringt. Ähnlich ausgestattete Lebensräume schließen an das Projektgebiet nach Osten, Westen und Süden an. Als ein weiterer Hinweis für die Eignung des Gebietes für großräumig lebende und großteils an Wald gebundene Arten sei auch auf das Vorkommen des Bären in den Nördlichen Kalkalpen verwiesen.

Hinsichtlich der Nahrungsbasis ist davon auszugehen, dass von den bevorzugten Beutetieren des Luchses, den kleinen Schalenwildarten Reh- und Gamswild, im Projektgebiet eine hohe Dichte gegeben ist.

Der Ostalpenraum weist insgesamt eine durchwegs gute Lebensraumeignung für den Luchs auf. Die wesentlichen Faktoren sind dabei der hohe Anteil an Waldbedeckung und, z.B. gegenüber den Westalpen, niedrigere Gipfellagen. Dadurch sind die Hangwälder in den Berglagen ausgeprägter und besser untereinander verbunden.

Lebensraumvernetzung

Ausgehend vom engeren Projektgebiet in den oberösterreichischen Kalkalpen besteht für Luchse grundsätzlich die Möglichkeit nach Westen, Süden und Osten zu wandern bzw. Lebensräume zu besiedeln. Nach Norden ergibt sich eine Beschränkung, hier liegt mit dem Oberösterreichischen Zentralraum ein stark mit Siedlungen und Infrastruktur ausgestatteter Raum mit wenig Durchlässigkeit für weiter wandernde Wildtiere (vgl. VÖLK et al. 2001).

Im Alpenraum besteht hinsichtlich Infrastruktur wie z.B. geäunten Autobahnen und Schnellstraßen zwar eine gewisse Durchlässigkeit aufgrund der alpinen Topografie (z.B. Pyhrnautobahn). Die Gefahr durch Ausfälle von Tieren aufgrund der bestehenden Verkehrsinfrastruktur (Bundesstraßen, Eisenbahn, sonstige Baueinrichtungen) ist jedoch insgesamt hoch.

Aktuelles Meinungsbild zum Großbeutegreifer Luchs

Aktuelle Umfragen zum Luchs wurden in Österreich im Jahr 2005 durchgeführt (Leizinger 2005; Wechselberger und Leizinger 2005). Das Meinungsbild zum Luchs entspricht in etwa dem von Wolf und Bär. Das heißt, große Akzeptanz in den städtischen Gebieten (und vom Denken her sind das auch viele Dörfer / Siedlungen am Land) und gewisse Skepsis bei im Wesentlichen zwei Gruppen, nämlich Landwirten und Jägern (Leizinger 2005). Doch auch hier wäre das Meinungsbild nochmals zu differenzieren. Beispiel: Jäger in Regionen mit dem Vorkommen von Rot- und Gamswild oder solchen mit Rehwild als alleinige Schalenwildart. Landwirte: Regionen mit traditionellerer Schafhaltung und Almwirtschaft in Mittelgebirgslagen. Von den drei Großräuberarten wird der Luchs als am harmlosesten eingestuft und da Angst einer der Hauptfaktoren für mangelnde Akzeptanz ist, sollte sich dies positiv auf das Meinungsbild auswirken (Leizinger 2005).

Eine im Zuge einer ökonomischen Bewertung durchgeführte Fallstudie in der Nationalparkregion hat ergeben, dass beinahe alle Befragten über eine neutrale oder hohe Akzeptanz für und ein gutes Wissen über den Luchs verfügen. Überraschend war insbesondere die hohe Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung, da bei dieser Befragungsgruppe vor allem JägerInnen und LandwirtInnen befragt wurden und selbst diese eine positive Einstellung aufwiesen (Hackl 2007).

NP Kalkalpen

Der Nationalpark weist bei einer Größe von ca. 21.000 Hektar eine Waldbedeckung von 89% auf. Es kommen alle drei heimischen Schalenwildarten (Rot-, Reh- und Gamswild) vor, wobei vorwiegend Rotwild reguliert wird.

Seit 1998 werden regelmäßig Luchsnachweise aus dem NP Kalkalpen gemeldet. Aufgrund dieser Tatsache wurde in der Folge das Luchsmonitoring im NP entwickelt. Dieses besteht aus folgenden Methoden: regelmäßige Fährtenkartierung in den Wintermonaten, Einsatz von Fotofallen und Sammeln von Zufallsbeobachtungen. Letztere werden auch im Umfeld des Nationalparks gesammelt.

Aus den bisherigen Daten geht hervor, dass es sich im Bereich des Nationalparks um ein einzelnes Tier handelt, welches sich nachweislich seit dem Jahr 2000 hier aufhält. Dies ist durch eine Reihe von Aufnahmen an verschiedenen Standorten mittels Fotofallen dokumentiert und über die Fellzeichnung bestätigt (Fuxjäger 2007). Das letzte aktuelle Fotofallenbild wurde am 12. November 2008 im Nationalpark Kalkalpen aufgenommen.

Unsicherer ist das Vorkommen von weiteren Luchsen in den angrenzenden Gebieten um den Nationalpark Kalkalpen. Aufgrund der zeitlichen und örtlichen Abfolge von vorliegenden Luchsnachweisen könnte es bis zu 3 weitere Luchse in der erweiterten NP Region geben.

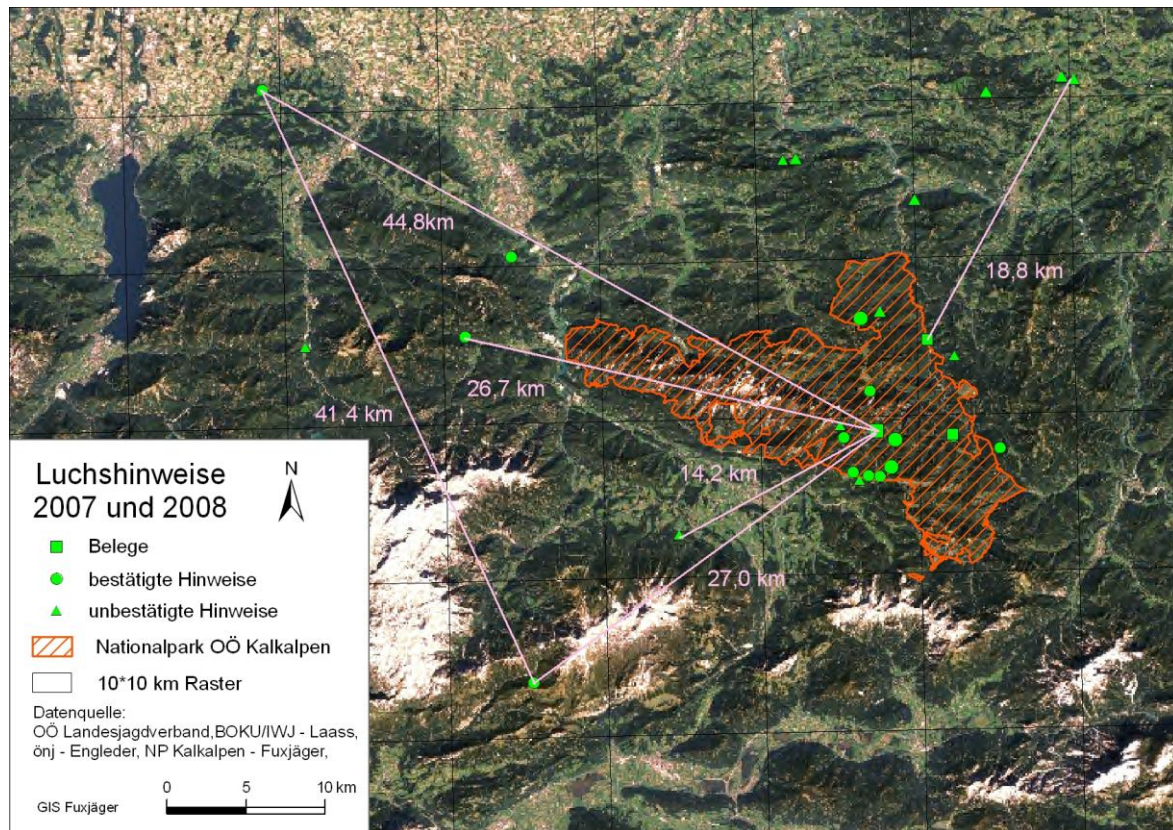


Abbildung 2: Luchshinweise in der NP Region 2007 und 2008

Allerdings ist bei einem einzelnen Luchs, gerade während der Ranzzeit, auch mit großen „Ausflügen“ zu rechnen. Die in Abbildung 2 mit Entfernungskilometer gekennzeichneten Hinweise wurden alle außerhalb der Ranzzeit dokumentiert. Vier unbestätigte Hinweise auf zwei Luchse liegen seit 2000 vor. Reproduktion konnte seit dem Erstnachweis 2000 nie nachgewiesen werden.

2. Geplantes Vorhaben

Durch eine Bestandsstützung soll ein Luchsvorkommen im Bereich des NP Kalkalpen und dessen Umfeld gesichert werden. In einem ersten Schritt ist die Freilassung von zwei Luchsen (ein Kuder und eine Katze aus Wildfängen) im Frühling 2009 geplant.

Bei einer Bestandesstützung können auch Verluste auftreten. (Verkehrsinfrastruktur u.ä.). Daher ist die Bestandsentwicklung genau zu verfolgen. Sollte es zu Ausfällen kommen, müssen diese durch weitere Freilassungen kompensiert werden.

Dazu werden folgende zeitliche Evaluierungen durchgeführt:

- laufende jährliche Beurteilung
- nach 3 Jahren – bei einem bestätigten Ausfall, weitere Bestandsstützung; Beurteilung des Gesamtbestandes in der Region;

- nach 5 Jahren – Dokumentation und Diskussion des Projekterfolges in der Region inklusive Verbindung zu anderen Vorkommen; je nach Situation des Projektes sind geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

3. Zielsetzung

Die (mittel- bis langfristige) Zielsetzung dieses Projektes ist der Aufbau einer gesicherten Luchspopulation im Bereich der nördlichen Kalkalpen.

Weiters ist das vorliegende Projekt als wichtiger Impuls für den Zusammenschluss der österreichischen Einzelvorkommen zu sehen. Das Projekt verfolgt damit auch das langfristige Ziel der Etablierung einer gesicherten Luchspopulation in den Ostalpen. Letztlich wird damit auch ein „Brückenkopf“ zu der Luchspopulation im Böhmerwald und zum Alpen-Karpaten Korridor (CBD; Econnect) aufgebaut.

Folgende Punkte sollen in Verbindung mit der Bestandsstützung verfolgt werden:

- a) Erfolgskontrolle durch telemetrische Überwachung der ausgesetzten Luchse
- b) Forschung über das Territorialverhalten
- c) Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der gegründeten Arbeitsgruppe „Luchs“
- d) Ausbau Luchsmonitoring Österreich
- e) Entwicklung Luchsstrategie Österreich
- f) Kooperation mit den Nachbarländern
- g) Internationaler Erfahrungsaustausch (SCALP, Plattform ökologische Schutzgebiete der Alpen)

Die Verantwortlichkeit für die Punkte d – g liegt nicht beim NP Kalkalpen und deren Projektpartnern! Hier sind vor allem die (angrenzenden) Bundesländer gefordert. Als Ansprechstelle für diese Punkte ist die Koordinierungsstelle Braunbär / Grossraubwild („KOST“) zu sehen.

4. Vorgangsweise und Methodik

Für die Bestandesstützung sind Wildfänge aus der Schweiz geplant. Um eine möglichst große genetische Breite zu bekommen, wird sowohl in der Alpen- als auch in der Jurapopulation gefangen. In Betracht kommen nur adulte, gesunde Individuen von denen bekannt ist, dass sie bisher keine Nutztiere gerissen haben.

Nach dem Fang ist ein kurzer Aufenthalt in der Schweizer Quarantänestation in Bern mit einer gemeinsamen tierärztlichen Untersuchung vorgesehen. Erst dann erfolgt der Transport

der Tiere in einem heizbaren Kleinbus unter Aufsicht eines Veterinärs zum Freilassungsort. Dieser befindet sich in der Naturzone des Nationalpark Kalkalpen.

Das Luchspaar soll am Freilassungsort in kein Eingewöhnungsgehege kommen, sondern unmittelbar nach Transportende freigelassen werden.

Die Luchse sollen vor der Freilassung mit Halsbandsendern ausgestattet werden. Diese ermitteln die Positionen des Tieres mittels GPS und übertragen die gewonnenen Daten per SMS zu einer Bodenstation. Dadurch wird es möglich, ohne Störung der Tiere und mit relativ wenig personellem Aufwand, die Bewegungen der ausgesetzten Luchse zu dokumentieren. Aus diesen Daten lassen sich zum Beispiel Tagesverschiebungen und Streifgebietsgrößen berechnen. Es erleichtert auch das Aufspüren von Nahrungsresten, die Aussagen über Beutetiere und Reißausnutzung ermöglichen.

Für letzteres ist allerdings Feldarbeit notwendig. Die Erfahrungen zeigen, dass die Sender über maximal 1-3 Jahre Daten liefern, bzw. aus technischen Gründen auch vor der Zeit ausfallen können. Es ist daher auch an Wiederfänge zum Austauschen von Sendern zu denken, sowie an den Fang und die Besendern von Jungluchsen. Dies wäre ein wichtiger Punkt zur Verfolgung der Abwanderung der Jungtiere.

5. Projektgebiet

Durch den großen Raumanpruch von Luchsen kann sich schon eine Freilassung von zwei Luchsen nicht alleine auf den Nationalpark Kalkalpen beziehen, sondern es muss das Umfeld mit eingebunden werden. Gerade nach der Freilassung bis zur Etablierung der einzelnen Reviere ist mit weiten Wanderungen zu rechnen.

Das Projektgebiet umfasst im Süden Oberösterreichs Flächen der beiden Bezirke Steyr-Land und Kirchdorf. Den Kern bilden der NP Kalkalpen (ca. 21.000 ha) und das umliegende Gebiet zwischen den Flüssen Enns und Steyr, den Haller Mauern und dem Windischgarstner Becken im Süden und der Grenze des geschlossenen Waldvorkommens von den Gemeinden Ternberg und Steinbach/Steyr im Norden (~75.000ha).

Weiterer, potentieller Luchslebensraum schließt sich im Westen, sowie auch östlich der Enns an. Aus beiden Bereichen liegen gesicherte Luchshinweise seit 2006 vor!

Weiters sollen die entsprechenden Stellen der im Westen, Süden und Osten angrenzenden Bezirke Liezen und Amstetten informiert und eingebunden werden (Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit)

6. Rahmenbedingungen

Monitoring:

Ein Monitoringsystem für das Projektgebiet ist derzeit bereits vorhanden, gehört aber an die neuen Voraussetzungen angepasst.

Zurzeit unterhält der OÖ Landesjagdverband ein Netzwerk von geschulten Luchsrießbegutachtern, welche hauptsächlich Rißbegutachtungen durchführen. Der NP Kalkalpen führt auf seiner Fläche ein aktives Monitoring bestehend aus Fährtenkartierungen und systematischem Einsatz von Fotofallen durch.

Monitoring neu:

- Telemetrische Überwachung der freigelassenen Luchse und Dokumentation derer Wanderbewegungen.
- NP Fläche: Weiterführen des Monitorings mit Fährtenkartierungen und systematischem Fotofallen Einsatz sowie der Erfassung von Zufallsbeobachtungen.
- Projektgebiet in den Bezirken Kirchdorf und Steyr-Land: Auf den Flächen außerhalb des Nationalparks führt der OÖ Landesjagdverband in Absprache mit dem Nationalpark Kalkalpen das Luchsmonitoring durch. Das Netzwerk der Luchsrießbegutachter wird verdichtet und diese laufend geschult. Die Anzahl von mindestens vier Begutachtern pro Bezirk wird angestrebt. Die Aufgaben der Luchsrießbegutachter beinhalten neben der Begutachtung von Rissen auch das systematische Sammeln und überprüfen von Zufallshinweisen (Fährten, Losungen, Sichtbeobachtungen). In Kooperation mit den NP Kalkalpen werden in ausgewählten Gebieten ebenfalls systematische Fährtenkartierungen und Fotofalleneinsätze durchgeführt.
- Die Telemetrieüberwachung der besenderten Luchse können wertvolle Daten für das Monitoring liefern: Etwa die Anwesenheit weiterer Luchse während der Ranzzeit oder die Zuordnung von Rissen oder Fährten zu einem bestimmten Tier. Das Wissen über den Aufenthaltsort dieser Luchse kann für effiziente Schulungen (Fährten, Risse..) genutzt werden.
- Ein Informations- und Datenaustausch über die erzielten Monitoringergebnisse zwischen dem Landesjagdverband und dem NP Kalkalpen erfolgt in regelmäßigen Abständen.
- Eine Ausdehnung des Projektgebietes auf den Bezirk Gmunden und die Einbindung der Nachbarbezirke Liezen und Amstetten wird angestrebt. Jedenfalls ist von Anfang an auf eine Verbesserung der Erfassung von Zufallshinweisen in diesen Gebieten zu achten. In der Steiermark besteht die Sammlung von Zufallshinweisen durch die

Steirische Jägerschaft schon seit vielen Jahren. Weiters ist eine Verstärkung der Aktivitäten durch ein aktuelles Projekt vorgesehen („Luchs in der Steiermark“ koordiniert vom Naturschutzzentrum Bruck).

- Eine Standardisierung der Beurteilung, Datenerhebung und Interpretation von Bär, Luchs und Wolfshinweisen in Österreich ist anzustreben. Hier wäre es sinnvoll den zur Zeit in Deutschland ausgearbeitete Ansatz (Entwicklung für Monitoringstandards für Luchs, Wolf und Bär in Deutschland *in prep.*) für Österreich anzupassen bzw. zu übernehmen.
- Die vom OÖ Landesjagdverband installierten „Meldeprämien“ für Reviere, die Luchsrisse von Wild melden und durch Luchsrissbegutachter aufnehmen sowie bestätigen lassen, müssen bei „Überbeanspruchung“ im Projektgebiet (außerhalb des NP Kalkalpen) in Zusammenarbeit mit dem NP neu überarbeitet werden, wobei eine Co-Finanzierung nicht ausgeschlossen sein darf.

Schadensabgeltung:

Falls es zu Übergriffen von Luchsen auf Haus- und Nutztiere kommt, werden die Schäden entsprechend dem aktuellen Marktwert (Fleisch-, bzw. Zuchtwert) des Tieres derzeit von der Versicherung des OÖ Landesjagdverbandes ersetzt.

Vorgang bei einem von einem Tierhalter vermuteten Schaden:

- möglichst detaillierte und rasche Meldung des Vorfalles an einen Luchsrissbegutachter
- Begutachtung und Erstellung eines Berichtes (gute Dokumentation!)
- Falls der Luchs eindeutig als Verursacher festgestellt wurde, erfolgt die Ausgleichszahlung aus der Versicherung des OÖ Landesjagdverband

In den letzten 10 Jahren ist nur ein Schadensfall (Schafriß, 2006) bekannt geworden und es erfolgte eine entsprechende Ausgleichszahlung.

Ein spezielles Informationsblatt über Luchs und Haus- und Nutztiere wird erstellt, unter der entsprechenden Interessensgruppe verteilt und kommuniziert.

Sollten die Schäden auf den Nationalpark Almen und außerhalb des Nationalparks, wider Erwarten, überdurchschnittlich ansteigen, ist auch hier eine „Nachjustierung“ und eine Co-Finanzierung nicht auszuschließen.

7. Projektpartner

Projektträger: NP OÖ Kalkalpen

Konzeptinhalt: Christopher Böck, OÖ Landesjagdverband, Christian Fuxjäger, NP Kalkalpen und Thomas Huber, Wildbiologe

in Absprache / Zusammenarbeit mit OÖ Landesjagdverband, Österreichische Bundesforste, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, OÖ Naturschutzbund, OÖ Landwirtschaftskammer, WWF, Amtstierarzt vom Bezirk Kirchdorf und dem Wild- und Erlebnispark Enghagen.

Mitglieder der Arbeitsgruppe bzw. Projektpartner:

OÖ Landesjagdverband, Landesjägermeister LAbg. Josef Brandmayr

Nationalpark Kalkalpen, Ing. Stefan Briendl

OÖ Landesjagdverband, Wildbiologe Mag. Christopher Böck

Nationalpark Kalkalpen, DI Christian Fuxjäger

Wildbiologe, DI Thomas Huber

Forschungsinstitut für Wildtierkunde, Dr. Petra Kaczensky

OÖ Landesjägersverband, Bezirksjägermeister Steyr-Land, Rudolf Kern

Naturschutzbund OÖ, Julia Kropfberger

WWF, Mag. Christina Kubalek

Naturschutzbund OÖ, Obmann Naturschutzbund OÖ Kons. Josef Limberger

Nationalpark Kalkalpen, Dr. Erich Mayrhofer

Bezirksbauernkammer Steyr/Land, DI Heinz Priller

Bezirksbauernkammer Kirchdorf/Krems, DI Ferdinand Reinthaler

Amtstierarzt, Dr. Herbert Seiringer

Nationalpark Kalkalpen, Mag. Franz Sieghartsleitner

OÖ Landesjagdverband, Bezirksjägermeister Kirchdorf/Krems, Herbert Sieghartsleitner

Wild- und Erlebnispark Enghagen, Josef Streicher

Bärenanwalt, Ing. Walter Wagner

8. Ressourcenplanung

Nach einem internen Kosten- und Zeitplan fallen für Monitoring, Schulung und Öffentlichkeitsarbeit im ersten Projektjahr folgende Kosten an:

- Projektmanagement und Monitoring: 750 Std. x 30 € 22.500 €
- Information, Schulung, Begutachtung: 400 Std. x 30 € 12.000 €
- Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellung, Folder, Veranstaltungen: 240 Std. x 30 € 7.200 €

- Sender, Übertragungsgebühren, Dokumentation: 10.000 €
- Transport, tiermedizinische Begleitkosten, Quarantäne, Gebühren: 5.000 €
- Diverse Kosten 2.000 €

2009	2010	2011	2012	2013
58.700 €	46.700 €	35.000 €	30.000 €	35.000 €

Aus dieser Projekt-Kalkulation ergeben sich für das Projekt 215.400 € Gesamtkosten.

Kosten die im Rahmen der Projektpartnerschaft den Mitgliedorganisationen der Arbeitsgruppe entstehen, sind in dieser Kalkulation nicht berücksichtigt.

Mit diesen Ressourcen kann eine korrekte Abwicklung des Projektes gewährleistet werden.

9. Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt durch den Nationalpark Kalkalpen unter Berücksichtigung von EU-Förderungen und Patenschaften.

10. Öffentlichkeitsarbeit

In der begleitenden Arbeitsgruppe werden die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit diskutiert und abgestimmt. Die Ergebnisse fließen in den jährlichen Statusbericht ein.

11. Internationales Meinungsbild: Anmerkungen der SCALP – Expertengruppe zum Projekt

Beim Treffen der SCALP – Expertengruppe (SCALP – Status and Conservation of the Alpine Lynx Population) am 27. Und 28. Oktober 2008 in Bad Hindelang im Allgäu wurde unter anderem auch das Bestandesstützungsprojekt der Region NP Kalkalpen vorgestellt. Nach intensiver Diskussion weist die SCALP Gruppe auf folgende als Empfehlungen formulierte Aspekte hin:

- Die wildbiologischen Anforderungen einer Luchs-Bestandesstützung sollten von einer Werbung für den NP Kalkalpen (Luchs und Wildnis?) klar getrennt werden.
- Die Bestandesstützung wird als bedeutend für die pan-alpine Strategie zur Etablierung einer Luchspopulation in den Alpen gesehen. Allerdings kann dies nur ein erster Schritt sein, weitere Schritte müssen folgen.

- Das Raumverhalten der Luchse ist unbedingt zu berücksichtigen. Die Luchse werden sich nicht (nur) im NP aufhalten, sondern auch umliegende Regionen werden im Lebensraum der Tiere liegen.
- Die Einbindung der lokalen Bevölkerung muss unbedingt erfolgen. Empfehlung für klare Richtlinien für alle Beteiligten.

Diese wurden in das vorliegende Konzept eingearbeitet und werden bei der Umsetzung berücksichtigt. Laufender Kontakt zu dieser Gruppe wird aufrechterhalten, um die Erfahrungen zu nutzen.

Literatur

Breitenmoser, U. (1998): Large predators in the Alps: the fall and rise of man's competitors. *Biological Conservation*, 83:279-289.

Breitenmoser, U., C. Breitenmoser-Würsten, H. Okarma, T. Kaphegyi, U. Kaphegyi-Wallmann, & U. M. Müller (2000): Action plan for the conservation of the Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in Europe. *Nature and Environment* 112, Council of Europe Publishing, Strasbourg, 83pp.

Fuxjäger, C. (2007): Luchsmonitoring Nationalpark Kalkalpen 2007. Jahresbericht 2007, 10 pp.

Hackl, S. (2007): Eine ökonomische Bewertung von Artenschutzprogrammen. Der Luchs im Nationalpark OÖ. Kalkalpen. Diplomarbeit, Karl-Franzens Universität Graz, 94pp.

Knauer, F. (2000): Ausbreitungsmuster von Braunbären in die Ostalpen. Dissertation am Fachgebiet für Wildbiologie und Wildtiermanagement, Department für Ökosystem- und Landschaftsmanagement der Technischen Universität München, Munich, Germany, 91pp.

Leizinger, D. (2005): Die Einstellung der österreichischen Bevölkerung gegenüber Bären, Wölfen und Luchsen. Diploma thesis at the Institute of Wildlife Biology and Game Management, Agricultural University of Vienna, Austria, 116pp.

Linnell, J., V. Salvatori, & Boitani, L. (2008): Guidelines for Population Level Management Plans for Large Carnivores. A Large Carnivore Initiative for Europe report prepared for the European Commission (contract 070501/2005/424162/MAR/B2).

Niedzialkowska M., Jedrzejewski W. & Myslajek R.W. (2006): Environmental correlates of Eurasian lynx occurrence in Poland - Large scale census and GIS mapping. *Biological Conservation*. 133(1):63-69.

Schadt, S., E. Revilla, T. Wiegand, F. Knauer, P. Kaczensky, U. Breitenmoser, L. Bufka, J. Cerveny, P. Koubek, T. Huber, C. Stanisa, & L. Trepl (2002): Assessing the suitability of central European landscapes for the reintroduction of Eurasian lynx. *Journal of Applied Ecology*, 39:189-203.

Völk, F., I. Glitzner & M. Wöss (2001): Kostenreduktion bei Grünbrücken durch deren rationellen Einsatz. Kriterien – Indikatoren – Mindeststandards. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. *Straßenforschung*, Heft 513.

Wechselberger, M. and D. Leizinger (2005): Die Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in Österreich. WWF report, 42pp.

Zimmermann, F and Breitenmoser, U. (2007): Potential distribution and population size of the Eurasian lynx *Lynx lynx* in the Jura Mountains and possible corridors to adjacent ranges. *Wildlife Biology*, 13(4):406-416.